

In Socken durch den Stall

Hatten Sie auch schon einzelne Kühe, die scheinbar grundlos abmagerten, immer mal wieder Durchfall hatten und nach und nach in der Leistung abfielen? Das könnte Paratuberkulose sein. Mit einer Sockentupferprobe können Sie den Gesundheitsstatus Ihrer Herde auf einfache und günstige Weise feststellen lassen.

lvt. Betroffene Kühe geben ohne ersichtlichen Grund immer weniger Milch und stehen mit stumpfem Fell im Stall. Sie magern ab oder haben Durchfall, ohne dass man diese Krankheitssymptome auf Darmparasiten oder Fütterungsprobleme schieben könnte. Dafür können Paratuberkulose-Erreger verantwortlich sein. In der Tiermedizin und der Schweizer Tierseuchengesetzgebung kennt man sie schon lange, aber im Kuhstall hat sie (fast) noch keiner entdeckt. Dennoch nehmen die gemeldeten Fälle in der Schweizer Seuchenüberwachung zu, weil die Sensibilität gegenüber Para-Tuberkulose wächst. Betroffene Betriebe sind mit einem grossen, aber lösbaren Problem konfrontiert.

Die typische ParaTB-Kuh gibt es nicht

Niedriger BCS, dünner Kot? Bei frischgekalbten Tieren gar nicht so selten, oder? Das stimmt und meist kann man das auch gut erklären. Aber manchmal gibt es beim genauen Hinschauen doch Hinweise, dass das alles «nicht mehr normal» ist. Man muss aber wissen, worauf man achten muss, damit man die typischen Symptome erkennt. Diese treten erst nach und nach auf, denn die Paratuberkulose ist eine schleichende Erkrankung. Oft sind Tiere der ersten und zweiten Laktation betroffen. Sie werden nach der Abkalbung merklich kränker, haben aber kein Fieber. Die Paratuberkulose-Erreger machen Darmentzündungen. Durch diese werden insbesondere die Eiweisse schlechter verdaut. Der Kot weist typischerweise Blasen auf und verläuft wie ein Ei, das man in die Pfanne haut. Die Umgebung solcher Kühe ist oft kotverschmiert. Wegen abfallender Leistung werden betroffene Tiere schlussendlich geschlachtet oder gehen ins Loch.



Quelle: Annette Schmid, Deutschland

Für die Sockentupferprobe trägt man über Plastiküberschuhen extra saugfähige Gasesocken.

Krank durch Kot und Kolostrum

Neugeborene Kälber werden über infiziertes Kolostrum bzw. infizierte Milch oder den Kot von infizierten Kühen angesteckt. Ältere Tiere stecken sich über Kot an. Viel seltener ist die Ansteckung bereits im Mutterleib. Betroffene Tiere infizieren sich meistens als Kälber, werden aber erst als Kühe sichtbar krank. Es vergehen Jahre von der Infektion bis zum Krankheitsausbruch. Die Inkubationszeit ist extrem lang. D.h. es können viele Tiere infiziert sein, ohne dass es bemerkt wird – und plötzlich sind einige Tiere im Bestand offensichtlich krank. Die Verbreitung nimmt mit den Generationen zu, wenn die Krankheit nicht erkannt und bekämpft wird.

Kampf dem Kot

Um die Verbreitung der Bakterien zu unterbrechen, muss also der Kot im Kuhstall auf ein Minimum reduziert werden. Das erscheint auf den ersten Blick unmöglich. Kot ist im Kuhstall überall. Wenn aber Paratuberkulose diagnostiziert wurde, müssen vor allem die neugeborenen Kälber unbedingt geschützt werden, um ein wirtschaftliches Desaster zu verhindern. Die Verschleppung über Kot von Kühen zu den Kälbern muss quasi verunmöglicht werden:

- Die Kühe kalben ausschliesslich in gereinigten und frisch eingestreuten Abkalboxen ab, die durch fixe Wände (nicht nur Stangen) abgetrennt sind.
- Im Anbindestall werden vor einer Geburt die Nachbarskühe

weggebunden und der Liegeplatz der gebärenden Kuh wird sauber und dick eingestreu.

- Kälber werden nach der Geburt in Stallungen verbracht, die sie vor Kotspritzern der Kühe schützen (Trennung durch Bretter, nicht nur durch Stangen).
 - Sie werden ausschliesslich mit Kolostrum bzw. Milch von Paratuberkulose-freien Kühen getränkt.
 - Ältere Kälber und Rinder dürfen nicht mit potenziell infizierten erwachsenen Kühen in Kontakt kommen.
- Futter und Wasser dürfen nicht mit Kot kontaminiert werden:
- Nicht mit Stallstiefeln ins Futtertenn
 - Getrennte Werkzeuge benutzen für Futter und Mist (Gabeln, Karren etc.)



Paratuberkulose-Kühe magern ohne ersichtlichen Grund ab und geben immer weniger Milch. Ihr Kot verspritzt die Umgebung.



Kot von erkrankten Kühen verläuft am Boden wie ein Ei, das man in die Pfanne haut und er glänzt manchmal eigenartig.

- Futter- und Tränkestellen sollten nicht durch Kotspritzer kontaminiert werden können.
- Jungtiere dürfen nicht auf Weiden verbracht werden, die in derselben Saison von älteren Tieren beweidet wurden oder auf die Rindergülle verbracht worden ist. Ein striktes Weide- und Stallmanagement für die Aufzucht- und die gesunden Tiere ist also ein Muss.
- Grosse Beachtung gehört dem Miststock: Der darf nicht für Tiere zugänglich sein, weder über den Laufhof noch auf dem Weg zur Weide. Ansonsten muss der Miststock grossräumig ausgezäunt werden.

Achtung bei Ankauf von Tieren

Der Tierhandel wird in der Schweiz als grösster Risikofaktor für die Einschleppung von Paratuberkulose in einen Betrieb eingeschätzt. Tiere aus Betrieben zu kaufen, in denen es vermehrt Probleme mit Durchfall und/oder Abmagerung gibt, ist nicht ratsam. Im Idealfall ist der Herkunftsbetrieb erwiesenermassen frei von Paratuberkulose.

In Socken durch den Stall

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Paratuberkulose in einem Betrieb nachzuweisen. Für das Einzeltier gibt es verschiedene Testverfahren mit Kot- oder Blutproben. Da der Erreger in Kot ex-

trem resistent ist, bleibt er dort lange nachweisbar. Auf Herdenbasis empfiehlt sich daher eine Sockentupferprobe kombiniert mit einer Gülleprobe: Eine Person schreitet den Stall ab mit speziellen Überschuhen (Socken), an denen der Kot hängen bleibt. Wenn mehr als 3% oder 1 Tier von 20 in einer Herde Paratuberkulose-Bakterien ausscheiden, werden sie mit dieser Kot-Probe-Kombination mit grosser Wahrscheinlichkeit und auf eine einfache, günstige Art gefunden.

Bekämpfung

Lassen Sie den Paratuberkulose-Status Ihrer Herde abklären mit oben genannten Probeverfahren, wenn Sie verdächtige Tiere entdecken. Infizierte Tiere müssen gemeldet und gemerzt werden. Sie sind unheilbar krank. Trächtige positive Tiere müssen abgesondert gehalten und zur Abkalbung gebracht werden. Meist müssen sie wegen des Durchfalls und der Abmagerung speziell gepflegt werden. Standplätze von positiven Tieren müssen nach Vorschrift desinfiziert werden.

Prophylaxe

- Kein Zukauf von Tieren aus nicht-Paratuberkulose-freien Betrieben
- Sofortige strikte Trennung von Kälbern in infizierten Herden. Versorgung nur mit Kolostrum von gesunden Kühen

- Getrennte Aufzucht der Kälber und Rinder in betroffenen Herden
- Sauberkeitsregeln befolgen: Getrennte Gerätschaften für Futter und Mist
- Miststock auszäunen
- Milch korrekt pasteurisieren
- Eine Impfung ist in der Schweiz nicht zugelassen. Impfstoffe aus dem Ausland sind bekannt für starke Nebenwirkungen.

Erkrankt der Mensch?

Beim Menschen gibt es eine ähnliche Erkrankung, die Morbus Crohn heisst. Betroffene Menschen haben Durchfall wegen Darmentzündungen und magern ab. Bei einigen Patienten wurden gleiche oder ähnliche Erreger nachgewiesen. Daher war man sich lange nicht sicher, ob Berufsgattungen, die viel mit Rindern

zu tun haben, gefährdeter sind, an Morbus Crohn zu erkranken. Man weiss, dass Morbus Crohn familiär gehäuft vorkommt und von Generation zu Generation weitervererbt wird. Die Ursache der Paratuberkulose beim Rind ist ein Bakterium, beim Menschen ein Gendefekt, der weitervererbt wird. Die direkte Vererbung ist somit eine viel grössere Gefährdung als der Kontakt mit Rindern, die an Paratuberkulose erkrankt sind.

Und die Vererbung beim Rind?

Das ist Sache von aktuellen Forschungsprojekten. Bis jetzt geht man davon aus, dass auch bei der Paratuberkulose des Rinds die Vererbung eine Rolle spielt, aber wohl weniger ausgeprägt als bei Morbus Crohn beim Menschen.

Kurzinfo zu Para-Tuberkulose

Paratuberkulose ist eine bakterielle Infektionskrankheit bei Rindern, Schafen, Ziegen und Wildwiederkäuern, die weltweit vorkommt und trotzdem unterschätzt wird.

Der Erreger heisst *Mykobakterium avium* Subspezies *paratuberculosis*.

Paratuberkulose ist in der Schweiz eine zu überwachende und meldepflichtige Seuche.

Eine Therapie betroffener Tiere ist bis heute nicht möglich.

Die Bekämpfung ist langwierig und mühsam. Deshalb muss die Wirtschaftlichkeit einer allfälligen Betriebsanierung mit Fachleuten genau abgewogen werden.